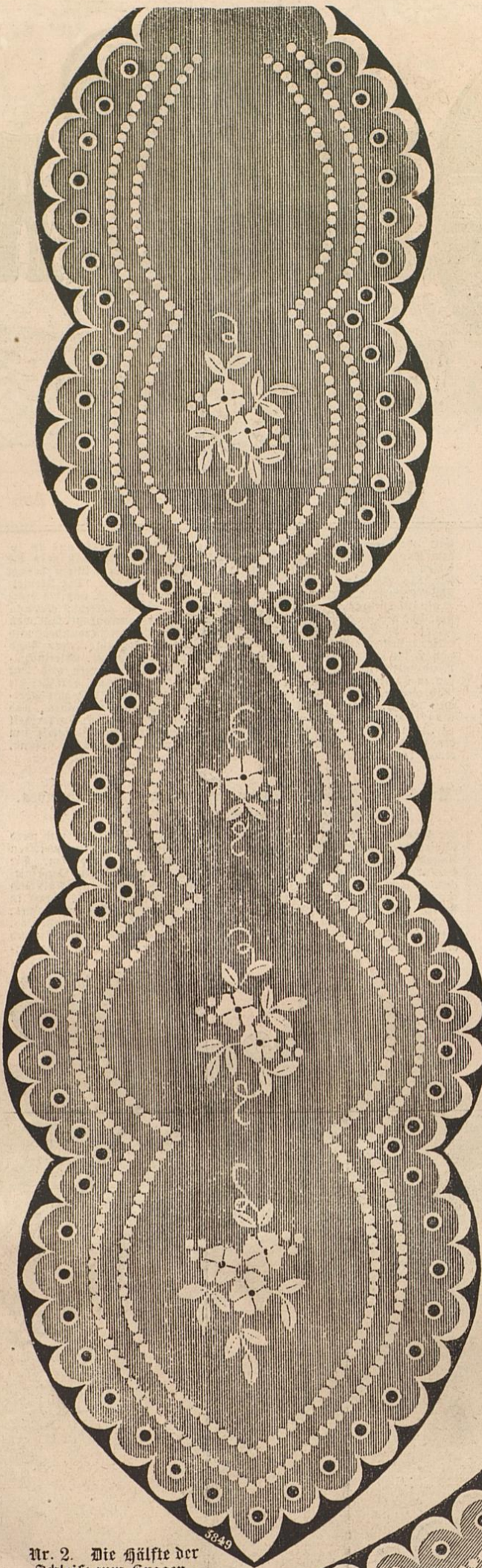


Kreuzzeichen

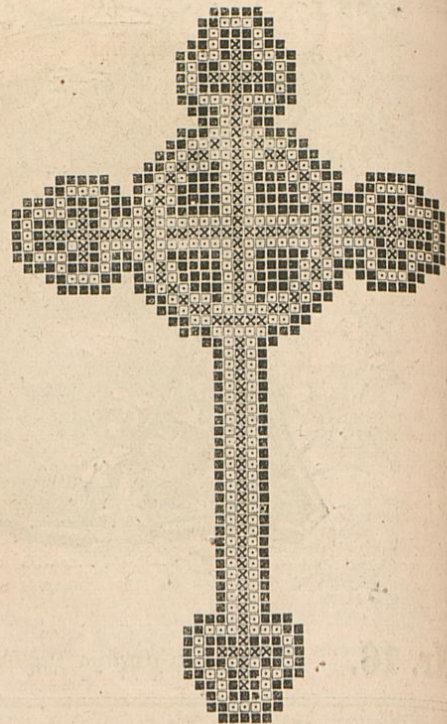
Nr. 1.

einer Bekleidung von ceriserothem Atlas eine in schwarzer Seide durchbrochen gebäfelte Decke mit ceriserothem Bandschmuck zeigt. So brillant der Effect dieser Zusammenstellung, so ist sie doch nur zulässig, wenn das Roth mit der übrigen Decoration des Toiletentisches übereinstimmt.

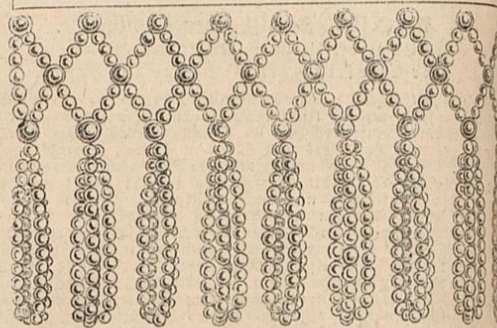
Das Kissen hat eine runde hohe Form, wie es die etwas verkleinerte Abbildung desselben zeigt, und beginnen wir unsere Beschreibung mit der Herstellung dieser Form. Man schneidet aus weißem Shirting folgende drei Theile: erstens ein zur Ferkunde des Theil, welches ohne den zur Naht erforderlichen Umschlag 18 Centimeter im Durchmesser hat und für die obere Seite des Kissens bestimmt ist; zweitens ein gleichfalls rundes Theil von 14 Centimeter Durchmesser (ohne Umschlag) für die untere Seite des Kissens; drittens, zur Verbindung dieser beiden Theile, einen geraden Streifen, welcher (ohne Umschlag) 3 Centimeter breit, 44 1/2 Centimeter lang ist. Man näht zuvörderst dieses letztere Theil zu einem geschlossenen Reif zusammen und an diesen zu beiden Seiten die runden Theile, deren Weite man ganz regelmäßig auf den Umfang des Streifens vertheilt. Bei der untern Mündung läßt man eine Oeffnung, um das Kissen füllen zu können, was mit recht trockener Kleie und möglichst fest geschieht; man näht alsdann die Oeffnung zu und hat hiermit die vollständige, besonders nach oben hoch gewölbte Form des Kissens erlangt. Zur Bekleidung desselben schneidet man aus dem Atlas die obere Mündung etwas reichlich, ungefähr 22 Centimeter im Durchmesser, spannt dieses Theil recht glatt und straff über die obere Seite des Kissens, durch kleine Fältchen am äußern Rand den gleichmäßigen Anschluß bewirkend, und heftet es ohne Umschlag ringsum fest. Man fügt nun zunächst einen geraden Streifen aus rothem Atlas an (in gleicher Breite wie der des Futters), welchen man (natürlich mit Umschlag) am obern Rand ringsum aufbestet, und zwar nicht genau an der Stelle der Futternäht, sondern 1/2 Centimeter tiefer; am untern Rand kann der Streifen ohne Umschlag festgeheftet werden.



Nr. 2. Die Hälfte der Schleife zum Kragen.



3908



Erklärung der Zeichen: □ Pavierecanevas, □ Kreuzeperlen, * Stahlperlen.

Kreuzzeichen Nr. 2.

Man schneidet nun den untern Boden in derselben Form wie den des Futters, legt auf die innere Seite eine ganz dicke Schicht Watte, biegt darüber ringsum den Rand des Atlas und näht nun den Boden mit dichten Saumstichen auf das feste, den untern Rand des geraden Zwischenstreifens bedeckend. An unserm Original ist auf diese Naht eine dicke Schmieleschur aus ceriserother Seide angebracht, die den obern Rand des Zwischenstreifens eine ganz feste, fest umgebende Bandgarnitur etwas abstehebend zu erhalten. Diese Garnitur ist aus dem oben angegebenen Atlasband gebildet. Der Bandstreifen von ungefähr 130 Centimeter Länge wird über einer Kante in Toffalten gefaltet und diese Rüsche mittelbar auf den obern Rand des geraden Atlasstreifens, dicht an die Seidenschur, gesetzt. Zur Vollendung des Kissens gebietet noch das runde schwarze Häkeltuch, dessen Ausführung wir hier beschreiben. Dieses Theil wird ebenfalls straff über das Kissen gespannt und in der Weise dem Ansatze der Rüsche entlang geheftet, daß die Spitze auf diese Rüsche fällt. Die in regelmäßigen Entfernungen angebrachten vier Bandschleifen, welche die Abbildung zeigt, sind aus dem übrigen Atlasband arrangirt; jeder Schleife bedarf man 40 Centimeter Band.



Nr. 3. Der Krage mit Schleife.

Nr. 1. Dessin zu einem Krage mit Schleife.

Beschreibung des Häkeltheils.

Man schlägt mit der eben bezeichneten Häkelseide 6 Maschen auf, vereinigt sie zur Rundung und arbeitet die 1. und 2. Tour mit festen Maschen bei beständigem Zunehmen, so daß die 2. Tour 22 Maschen zählt.

3. Tour. — In jede M. (b. h. Masche) 1 St. (Stäbchenmasche), dazwischen stets 1 L. (Luftmasche); man schlingt die nach dem letzten St. dieser Tour folgende L. dem ersten St. an. Es geschieht dies durchgängig am Schlusse jeder Tour; man arbeitet demgemäß also nicht schneckenförmig und hat stets das erste Stäbchen einer Tour aus 3 Luftmaschen zu bilden.

4. Tour. — In jede M. 1 f. M. (feste Masche).

5. Tour. — 1 St. 2 L. — * 1 St. in die zweitfolgende M. der vorigen Tour, 2 L. — vom * wiederholt bis zu Ende der Tour, welche im Ganzen 22 St. zählen muß.

6. Tour. — 3 St., davon das erste, wieder aus 3 L. bestehend, von der letzten M. der vorigen Tour aus gehäkelt wird, die zwei anderen auf die beiden nächsten M. kommen — * 5 L. (2 M. der vor. Tour übergehend), 5 St. — vom * noch 8mal wiederholt; dann 5 L., 2 St., welche letztere sich den 3 ersten St. der Tour dicht anschließen müssen, so daß die ganze Tour 10mal 5 dicke St. zählt.

7. Tour. — Besteht durchgängig aus f. M. und wird hierbei so viel zugenommen, daß die ganze Tour 100 M. zählt.

8. Tour. — * 3 St. (in der Weise vertheilt, wie wir es am Anfang der 6. Tour angegeben), 4 L. — vom * wiederholt. Bei den 4 L. werden stets 2 M. der vor. Tour übergangen, so daß das

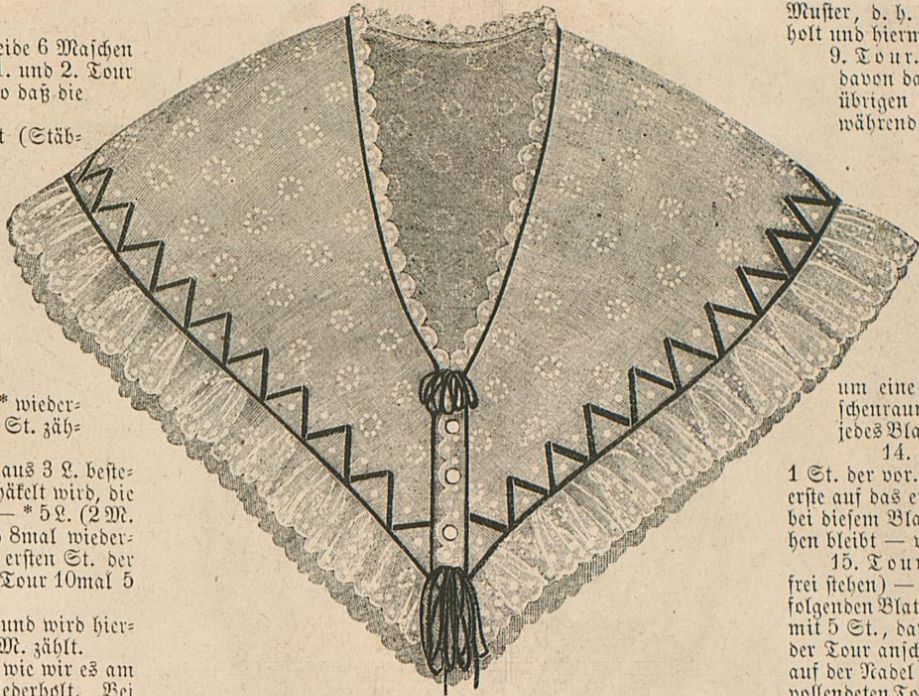


Fig. 1. (Das Schnittmuster befindet sich in Nr. 9 der Pariser Modelle.)

Muster, d. h. die 3 St., in der ganzen Tour sich 20mal wiederholt und hiermit die 20 Blätter des Sterns angelegt sind.

9. Tour. — 3 St. auf 3 St. der vor. Tour, — * 4 L. 4 St., davon das erste auf die letzte der 4 L. der vor. Tour, die 3 übrigen auf die nächsten 3 St. kommen — vom * fortwährend wiederholt. Die Tour schließt mit einem St., welches man den ersten 3 St. der Tour anschlingt.

10. Tour. — 3 St. (gerade auf die ersten 3 St. der vor. Tour gestellt) — * 4 L., 5 St., davon das erste auf die letzte der 4 L. der vor. Tour, die 4 übrigen auf die nächsten 4 St. kommen — vom * wiederholt — die Tour schließt mit 2 St., welches man den ersten 3 St. der Tour anschlingt.

Man setzt nun die Arbeit in der Weise fort, wie es die 9. und 10. Tour angeht, nämlich: bei jeder folgenden Tour die Zahl der Stäbchen für jedes Blatt um eins vermehrend und stets an ein und derselben Seite des Blattes die Stäbchenreihe um eine M. auf den aus Luftmaschen bestehenden Zwischenraum hinausrückend bis nach der 13. Tour, in welcher jedes Blatt 8 St. Breite haben muß.

14. Tour. — 2 St. (so gestellt, daß an diesem Blatt 1 St. der vor. T. stehen bleibt) — * 6 L., 7 St., von denen das erste auf das erste St. des folgenden Blattes kommt, so daß also bei diesem Blatte ebenfalls das letzte St. der vor. Tour frei stehen bleibt — vom * wiederholt — die Tour schließt mit 5 St.

15. Tour. — 1 St. (das folgende St. der vor. Tour bleibt frei stehen) — * 8 L., 6 St., davon das erste auf das erste St. des folgenden Blattes kommt — vom * wiederholt. Die Tour schließt mit 5 St., davon man wie gewöhnlich die letzte an das erste St. der Tour anschlingt, alsdann wieder nach rückwärts gehend die auf der Nadel befindliche Masche an die vorhergehende der eben vollendeten Tour schlingt, so daß man die nächste Tour von dieser Stelle, also von dem vorletzten St. der 15. Tour aus, beginnen kann.



3517

Erklärung der Zeichen: ■ schwarze, □ weiße, * milchweiße, ⊕ Kristall, ✕ Gold, □ Stahl-Perlen, ⊕ Maisgelb (Seide), † hellere, ‡ dunklere Ponceau, ⊕ Grün (Wolle)

Tapisserie-Dessein zum Kampenteller, zum Kissen, zum runden Korbdckel u. s. w.

16. Tour. — 1 St. — * 10 L., 4 St. (auf die 4 mitteln St. des folgenden Blattes gestellt) — vom * wiederholt — die Tour schließt mit 3 St.

17. Tour. — 1 St., auf dieselbe Weise angelegt wie das erste St. der vor. Tour, also um 1 M. zurück gerückt — * 13 L., 2 St. (auf die 2 mitteln St. des folgenden Blattes gestellt) — vom * wiederholt — die Tour schließt mit 1 St.

18. Tour. — Stets abwechselnd 1 St., 3 L.; es müssen regelmäßig 4 St. auf den den Zwischenraum der Blätter bildenden Luftmaschenbogen, 1 St. auf die Spitze jedes Blattes kommen. Diese Tour bildet den Abschluß des Sternes und zugleich den Beginn der Bordüre.

19. Tour. — * 1 St., 12 L. (13 M. übergend) — vom * wiederholt.

20. Tour. — 6 St. — * 7 L., 1 St. auf die nächste St. der vor. Tour, 7 L., 11 St., davon die mittlere auf die nächste einzelne St. der vor. Tour kommt — vom * wiederholt — die Tour schließt mit 5 St.

21. Tour. — * 1 St., 2 L. (3 M. übergend), 4 St., 5 L., 1 St. (auf das einzelne St. der vor. Tour), 5 L., 4 St., 2 L. — vom * wiederholt. Am Schluß der Tour schlingt man wie gewöhnlich die letzte M. der ersten St. an und arbeitet alsdann noch eine feste Kettenmasche auf die nächstfolgende M., von welcher aus man die nächste Tour beginnt.

22. Tour. — * 2 St. (auf die 2 L.), 2 L., 5 St., 5 L., 2 L., 2 St., 2 L. — vom * wiederholt. Man arbeitet nach dem Schluß der Tour noch 2 feste Kettenmaschen die 2 St. entlang.

23. Tour. — * 4 St., 6 L., 1 St. (in die-mittlere der 5 L.), 6 L., 4 St., 2 L., 2 St., 2 L. — vom * wiederholt.



Nr. 1. Manon.



Nr. 2. Leonie.

der nach außen stehenden Flügel des Kreuzes und führt in die äußere Böhre des Perlenrandes (einmal herum, einmal herunter), keines der Böcher übergend. Auf diese Weise vollendet man die einfache und äußerst dankbare Arbeit. Eine Variation derselben legen wir unseren Lesern sogleich mit dem kleinen Tapissereibessin in Kreuzform und geben in Folgendem die Beschreibung dazu.

Leszeichen Nr. 2.

Das Material ist hier dasselbe, als bei dem vorhergehenden.

3 Touren fort, indem man, bei jeder Tour, die Zahl der dichtstehenden St. um 2 vermindert, die Luftmaschenbogen hingegen um 1 M. vergrößert, so daß die letzte (33.) Tour aus einzelnen, stets durch 8 L. voneinander getrennten St. besteht.

Leszeichen Nr. 1, für eine Bibel.

Material: 1 Elle farbiges schweres Taffetband, 7 Centimeter breit, feiner Papiercanevas, Krystallperlen.

Die Ausführung eines Leszeichens der Art, wie sie die hierzu gehörige Abbildung zeigt, dürfte vielen unserer Leserinnen noch neu sein, obgleich die sinnige Idee, welche sich hier darstellt, sehr bald allgemeinen Anklang gefunden und zu den mannigfachen Variationen Veranlassung gegeben hat. Das Leszeichen ist ein breites schweres Taffetband, welches an beiden Enden zwischen zwei gegeneinander liegende, aus Papiercanevas geschnittene und mit Krystallperlen verzierte Kreuze gefast ist, wie es sich auf der in Originalgröße gegebenen Abbildung des einen Theiles der Arbeit zeigt. Die Farbe des Bandes muß eine etwas feurige und nicht zu helle sein; ein schönes, ins Rötliche übergehendes Pensée bildet einen außerordentlich vortheilhaften Con-



Nr. 3a. Beatrice.

24. Tour. — 2 St. — * 8 L., 1 St. (auf die einzelne St.), 8 L., 10 St., davon die beiden mitteln auf die einzelnen 2 zusammenstehenden St. der vor. Tour kommen — vom * wiederholt — die Tour schließt mit 8 St.

25. Tour. — * 1 St., 3 L. (3 M. übergend) — vom * fortwährend wiederholt. (Diese Tour entlang wird nachher die Decke auf das Kissen festgenäht, das noch zu arbeitende Theil liegt frei auf der Bandgarnitur.)

26. Tour. — In jede M. 1 St. (an diese Tour schließt sich die Spitze).

27. Tour (1. Tour der Spitze). — * 1 St., 9 L. (5 M. übergend) — vom * wiederholt.

28. Tour. — Zum richtigen Beginn dieser Tour arbeitet man zunächst 4 feste Kettenmaschen auf die 4 nächsten Luftm., dann um denselben Luftm.-Bogen 5 St. (die erste natürlich aus 3 L. bestehend) — * 4 L., 1 St. um den nächsten Bogen, 4 L., 1 St. um denselben Bogen, 4 L., 5 St. um den nächsten Bogen — vom * wiederholt.

29. Tour. — * Auf die 5 St. häkelt man 9 St., davon 3 auf die erste, 3 auf die letzte der 5 St. kommen, 4 L., 1 St. (um die 4 L. zwischen den 2 einzelnen St. der vor. Tour), 4 L., 1 St. um dieselben 4 L., 4 L. — vom * wiederholt.

30. Tour. — * 7 St. auf die 9 St. (so daß auf jeder Seite 1 St. stehen bleibt), 5 L., 1 St. (um den zwischen 2 einzelnen St. befindlichen Bogen), 5 L., 1 St. um denselben Bogen, 5 L. — vom * wiederholt.

Man setzt dieses Muster in der begonnenen Weise noch durch



Nr. 4. Abigail.



Nr. 3b. Beatrice.

den Leszeichen, nur daß außer den Krystallperlen Stahl- oder milchweiße Perlen verwendet kann. Man füllt den Perlen das angegebene Sissin auf Papiercanevas an und schneidet in der vorigen Weise nach der Form der Perlenreihe, das Kreuz aus. Es werden hier ebenfalls zwei Kreuze Band zwischen sich fassend, gegeneinander liegend aufgesetzt,

doch so, daß das Ende des Bandes etwas unter dem Kreuz vorsteht und quer herüber mit einer Perlenfranze verziert werden kann, wie das Muster es deutlich angiebt. Man arrangirt ebenfalls beide Enden des Bandes gleich, oder, wenn man Leszeichen nur einfach wünscht (d. h. nicht zweimal durch Buch zu legen), so stattet man das eine Ende des Bandes mit einer Franze aus.

Design zu einem Kragen mit Schleife.

(Weißstickerei.)

Material: feiner Mull.

Wir geben außer den beiden hierzu gehörigen Stickereifinns noch eine Abbildung des vollständig arrangirten Kragens, welcher durch den Schmuck einer Schleife von gleichem Material mit übereinstimmender Stickerei, eine besonders zierliche ganz erhält.

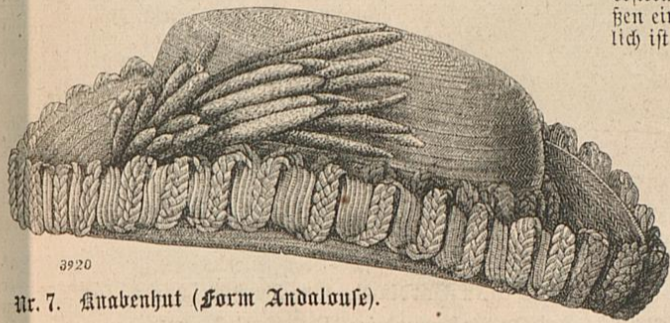
Design Nr. 1 giebt etwas mehr als die Hälfte des Kragens, dessen Mitte durch die das Design durchschneidende weiße Schleife bezeichnet ist. Ueber die Art der Ausführung läßt das



Nr. 5. Façon Claremont.

nicht im Zweifel, und bemerken wir nur, daß für die aus kleinen Punkten bestehenden Bogenlinien, sowie für die mit der Halsrundung gleichlaufende Linie, die Anwendung des point de poste hierbei zulässig und von vorteilhaftem Effect ist. Der Kragen wird vorn durch einen Knopf

geschlossen. Nr. 2 giebt die Hälfte der Schleife, d. h. eine Schleife mit dem daran befindlichen Ende. Aus 2 derartigen Theilen, oder einem Theil von der doppelten Länge des Dessins, wird die Schleife nach Angabe der kleinen Abbildung Nr. 3 arrangirt. Der in der Mitte um die Schleife zu schlingende Bund kann die Verzierung eines gestickten Blumenzweiges, wie deren das Dessin Nr. 1 und 2 zeigt, erhalten; auch kann man den Bund gänzlich weglassen, wenn man die Schleife mit einer großen Brosche befestigt.



Nr. 7. Anabenhut (Form Andalousse).

Fichu mit Stickerei.

Für diejenigen unserer Leserinnen, welche sich gegenwärtig im Interesse der Mode gern einer vorbereitenden Thätigkeit für die kommende Saison hingeben, dürfte das Modell eines einfach arrangirten und gut sitzenden Fichu, wie das hier in Abbildung gegebene, willkommen sein. Dasselbe ist in Schnitt und Stickereidesign in der 9. Fierung unserer „Pariser Modelle“ enthalten, und geben wir daher hier nur eine ganz kurze Notiz von dem Arrangement des Originals; es ist gänzlich von weißem Mull, mit leichter Stickerei und einer jadenförmigen Verzierung aus schwarzem Sammetbändchen versehen; von gleichem Band sind die Schleifen, welche den Schluß des Fichu zieren. Diese Garnitur würde ebenfalls auf gemustertem Tüll von guter Wirkung sein, wenn man sich durch die Wahl solchen Stoffes der Mühe einer wenn auch einfachen Stickerei entziehen will.

Tapissierie = Dessin zum Lampenteller.

Material: Canevas von Nr. 6, Wolle, Perlen und Seide in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Der sehr schöne Effect, den dieses Dessin in der Anwendung

zum runden Lampenteller gewährt, hat uns bewogen, dieselbe als Hauptzweck des Musters anzuführen. Der hierzu passende Canevas, von Nr. 6, ist indeß zu einer Kreuzstickerei mit Zephyrwolle, die feinste Sorte, und rathen wir daher, die grüne Füllung des Fond in halbem Kreuzstich auszuführen, die schwarzen Felder des Mittelstückes hingegen mit ganz gerade laufenden langen Querstichen zu decken, welches Verfahren, besonders wenn man anstatt der Wolle Chenille wählt, eine Application mit Sammet in sehr schöner Weise imitirt und hier von außerordentlich guter Wirkung ist. Der maizgelbe Rand der mittlern Rosette ist in Seide zu arbeiten, die Füllung der Rosette in Wolle, und kann dies ebenfalls auf die vorhin beschriebene Weise, mit halbem Kreuzstich oder langen Querstichen geschehen. Alles Uebrige ist zur Ausführung in Perlen bestimmt, wie das Muster es angiebt. Wir dürfen kaum erwähnen, daß es für dieses Muster der Anwendungen mehre giebt, z. B. zu Kissen, zur Verzierung eines runden Korbbeckels — in ersterm Falle kann man das Dessin viereckig ausfüllen, nach außen ein dunkleres Grün, nach innen ein helleres wählen. Natürlich ist hierbei die Anwendung von stärkerm Canevas zulässig, doch die Beibehaltung des Perlenmaterials für den Blätterkranz anzurathen.

Strohüte für 1860.

Originale aus der Fabrik von Alexander Elster in Berlin.

So oft wir veranlaßt waren, Bericht und Abbildung der neuen Strohhütformen unseren Leserinnen mitzutheilen — stets hatten wir zu bedauern, nicht im Stande zu sein, ein der Wirklichkeit ähnliches Bild dessen zu geben, was Menschenhand aus dürrem Strohhalme, diesem scheinbar werthlosen Material, in Verbindung mit Korbhaar und baumwollenen Bändchen zu schaffen vermag. Und wir haben doppelt Grund dies zu bedauern; denn neben der Aufgabe „ein Bild der Mode“ zu geben, haben wir hier noch die Pflicht, „deutschen Kunstfleiß und Geschmack“, der unseren Mittheilungen über diesen Zweig der Mode den Stoff geliefert, gebührend zur Geltung zu bringen. — Wenn man unsere Abbildungen und Mittheilungen über Strohhüte in den letzten Jahrgängen überschaut, und die große Mannigfaltigkeit in Form, Zusammenstellung und Ausschmückung betrachtet, welche die Fabrik von Alexander Elster darin bereits gegeben hat, so sollte man meinen, der Born der neuen Schöpfungen müsse einmal versiegen, man müsse stehen bleiben oder auf schon Dageweseenes zurückkommen; allein dem ist nicht so; die Fabrik von Elster bietet auch in diesem Jahr in Hüten sowohl, wie in

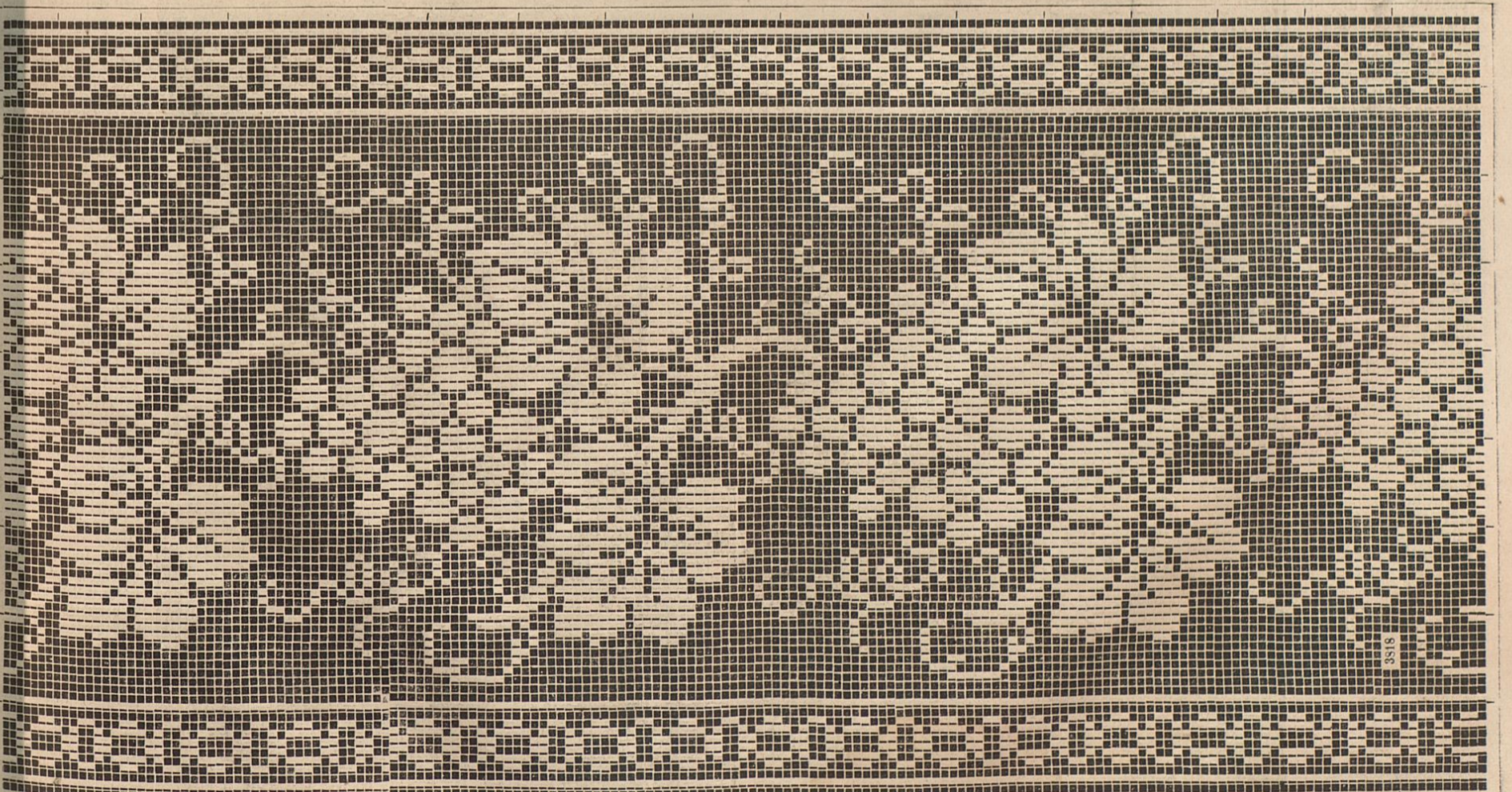


Nr. 6. Mädchenhut (Form Varese).

deren Verzierung überraschend Neues und Schönes, und bedauern wir nur, daß unser Raum nicht erlaubt, einzelne an unseren heutigen Hüten verwendete Strohverzierungen (die mit den reizendsten Borsamentierarbeiten wetteifern) in Originalgröße unseren Leserinnen vorlegen zu können.

Ehe wir in die specielle Beschreibung der vorliegenden Hüte eingehen, geben wir einige allgemeine Notizen über die Forderungen, die die Mode in diesem Frühjahr an die Form und den Auspuß der Strohhüte stellt.

Wenn auch nur wenig, so haben die diesjährigen Hüte doch etwas an Größe zugenommen: die Böden sind größer, die Schirme breiter geworden; die hervortretendste Veränderung liegt jedoch darin, daß die Schirme oben auf dem Scheitel hoch stehen, und nicht allein eine volle innere Garnitur zulassen, sondern auch ein Bandeau bedingen, welches, am Hute selbst angeheftet,



Bordüre zu Gardinen, zum Sophabehang u. s. w. (Filet- oder Häkelarbeit.)

sich lose über den Scheitel legt, dennoch aber viel zum festen Sitz des Hutes beiträgt und die innere Garnitur guttleidend vervollständigt.

Die Hüte aus glatten, einfachen Strohbörtchen behaupten fortwährend ihren Rang in der eleganten Welt. Mit der Feinheit des Geflechtes wächst ihre Leichtigkeit und Eleganz, aber auch ihr Preis. Ganz weiß geflechtete Stroh Hüte können wir als sehr distinguirt bezeichnen.

Seit dem verflossenen Jahre ist das Genre der Ligenhüte (baumwollene Bändchen), sowohl in Weiß als auch in Grau, Bräunlich, Lila, sowie mit Weiß gemischt, zu großer Bedeutung gekommen, und hat besonders der ökonomisch practische Sinn unserer deutschen Frauen ihnen dazu verholfen, denn ich ön, billig und dauerhaft sind Prädicata, welche nirgends mehr ins Gewicht fallen, wie eben in Deutschland. Hüte von Koffhaar in glattem, schmalem Geflecht sind von feinem Geschmack und äußerst leicht; sie gewinnen Ausdruck und Eleganz durch Besetzung mit feinen Strohbörtchen, Rosetten, Troddeln u. s. w., und ersetzen in dieser Gestalt die vor einigen Jahren so stark begehrten à jour-Hüte.

Graue, braune und schwarze Hüte, einfach garnirt, werden aus Nützlichkeitsgründen zur Morgentoilette noch immer getragen; die schwarze Farbe behauptet darunter den ersten Rang.

Der kleine runde Hut, bei seinem ersten Auftreten Amazonenhut genannt, dann nur in Badeorten, bei Landaufenthalt und Reisen gebildet, scheint sich der feinen Stadtoilette wieder nähern zu wollen. Die neue Façon: Claremont, sitzt äußerst leicht und bequem, und ist sehr fleidend. — Die Kiepenform der größeren runden Hüte ist fast gänzlich verdrängt von der runden Krempe, die, nach vorn und hinten etwas geneigt, das Gesicht und den Nacken hinlänglich schützt und in dieser Form von dem Winde nicht so leicht ergriffen und zurückgeworfen werden kann.

Knabenhüte sind sich so ziemlich gleich geblieben, nur darf der Rand derselben nicht so breit nach oben gebogen werden, wie im verflossenen Jahre.

In dem Ausputz der Hüte ist noch immer Schwarz, wenn auch nicht vorherrschend, doch in einer Weise vertreten, daß es bei keinem Arrangement, bestehe es aus Band, Blumen, Tüll, oder aus alledem zusammen, fehlen darf.

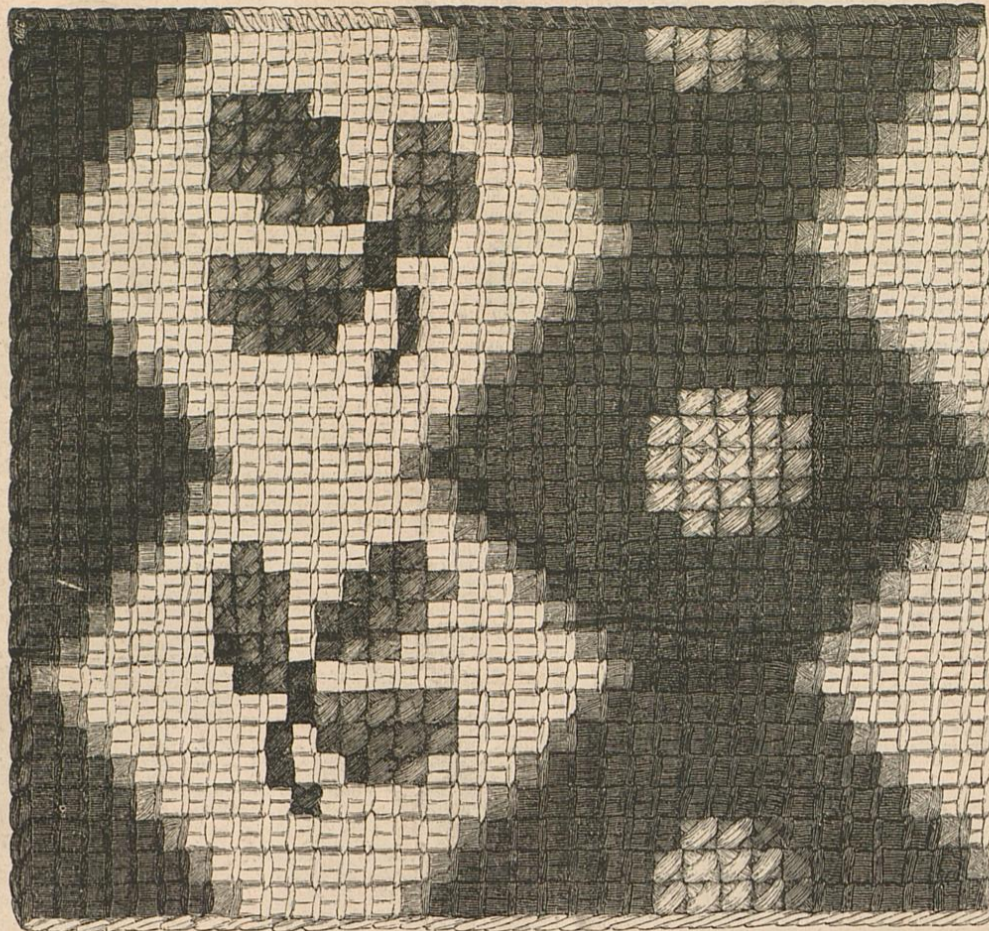
Die Bandoeur sind meistens schwarz, aus Sammet, Seide oder Spitzen. Feldblumen, Kornähren, Graskolben (ein kleines Wiesengras, das, nachdem es geblüht und kleine Kolben gebildet hat, gesammelt und gleich den Kornähren gefärbt und präparirt wird), in Verbindung mit anderen Strohverzierungen und Band, finden vielen Beifall, und ist die Mannigfaltigkeit in diesen Genres so groß, daß jede Geschmacksrichtung zu befriedigen sein dürfte; unsere heute in Abbildung gegebenen Modellhüte mögen hierbei als Richtschnur dienen.

Nr. 1. Manon.

Hut von Baumwollenbändchen in leichter graulila Färbung, garnirt mit Band, in den Farben: rose solferino, Gelb und Schwarz, und Touffes aus Grasblüthen, Graskolben und Blumen rose solferino und Schwarz. Bavolet von schwarzem Taffet, mit dem Band der Garnitur eingefast. Innere Garnitur von schwarzem Seidentüll mit reichem Band- und Blumenschmuck, Bandoeur von schwarzem Sammet.

Nr. 2. Leonie.

Hut von weißem Ligen- und Koffhaargeflecht. Ausputz von grünem Band und Blumentouffes mit Strohtroddeln. Die Blumen, drei große Mohnblüthen, sind in den Farben Schwarz, rose solferino und Grün gewählt. Dep-

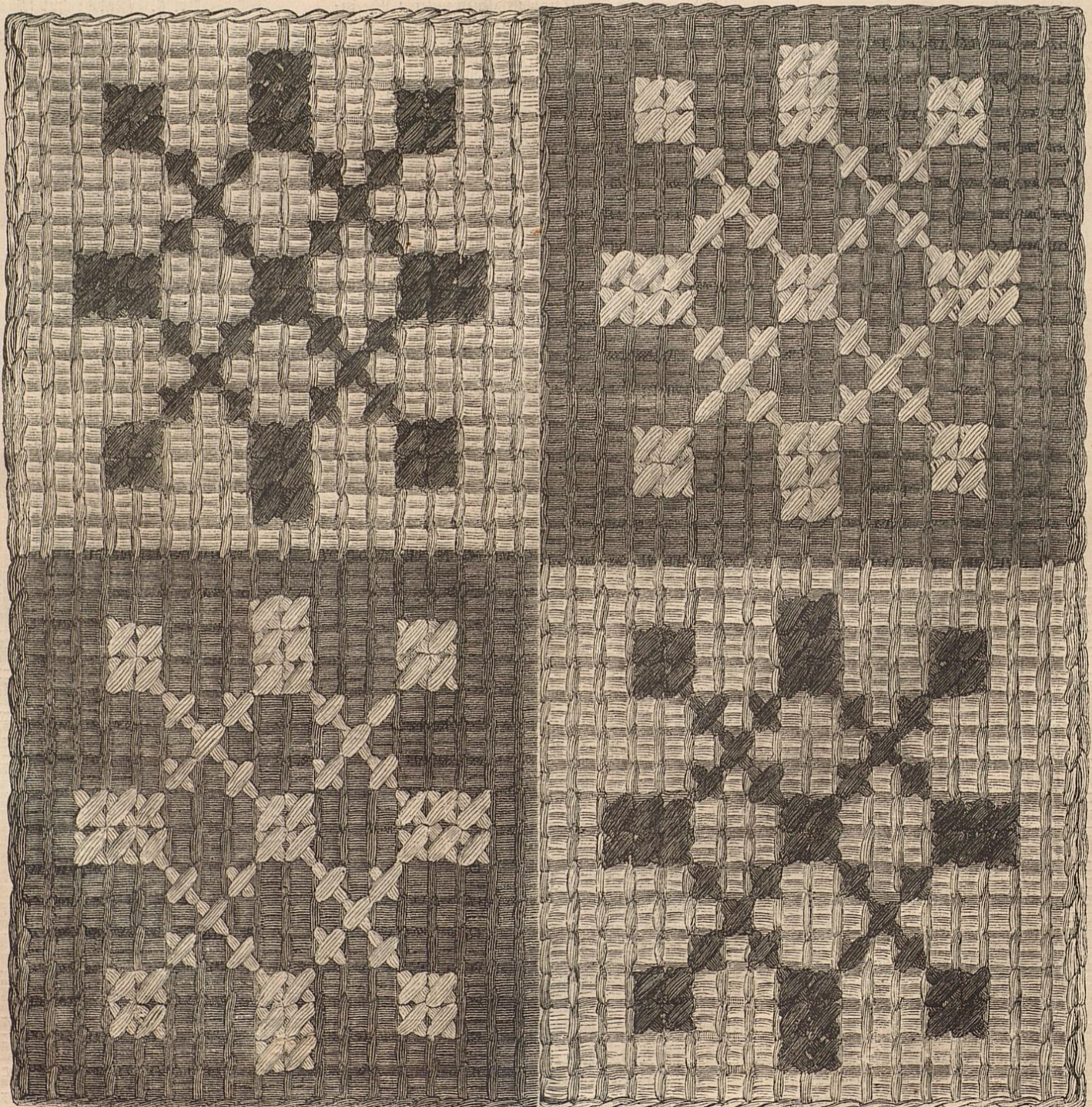


Tunessischer Häkelstich. Dessin Nr. 1.

pelbavolet von Band mit einem Tüllpuff am untern Rand. Innere Garnitur von weißem Seidentüll, Bandoeur von grünem Band, mit einer Touffe von kleinen Mohnblumen.

Nr. 3a und 3b. Beatrice.

Feiner italienischer Strohhut, garnirt mit gelbem Band,



Tunessischer Häkelstich. Dessin Nr. 2.

einer schwarzen Taffetschleife auf der einen lila Asten und lila Weinblätter in drei Asten auf der andern Seite. Bavolet von gelbem Band, schwarz gefüttert und eingefast. Innere Garnitur: Nische von schwarzem Seidentüll und einem Bandoeur von lila Asten und Weinblätter. Bandoeur von schwarzem Sammet mit schmalem, aufgetem gelbem Bandstreifen und kleiner Schleife an der Seite, lange gelbe Bindebänder.

Nr. 4. Abigail.

Hut vom gebleichtem brüsseler Strohbörtchen, Garnitur von weißem Taffetband mit gelbem und schwarzer Kante, unterbrochen mit Rosetten aus schwarzem Tüll mit eingelebten schwarzen Strohbörtchen. Bavolet von schwarzem Taffet eingefast. Innere Garnitur von weißem Seidentüll, Bandoeur von schwarzem Band mit schwarzen Tüllrosetten auf der rechten Seite mit einer Quaste aus schwarzem Stroh an den Hut befestigt, auf der linken Seite durch zwei rosa Rosen mit grauem Laub vervollständigt.

Nr. 5. Façon Claremont.

Runder Damenhut mit aufgeschlagenem Rand von schwarz und weißem englischen Geflecht, garnirt mit Fasaneisen und einer schwarzen Taffetschleife.

Nr. 6. Form Varese.

Runder Mädchenhut von italienischem Geflecht. Ausputz, Strohgarnitur, aus Rosetten, Schirmen und Troddeln bestehend. Hinterkopf und Rand des Schirmes mit gebraunten Bändchen besetzt. Innere Garnitur von himmelblauem Band, mit schwarzem Tüll- und Strohverzierungen untermischt.

Nr. 7. Form Andalous.

Knabenhut aus italienischem Geflecht mit gleichen Borten und einem Büschel Strohsolben garnirt.

Bordüre.

(Filet- oder Häkelarbeit.)

Zu Gardinen, zum Sophabehang u. s. w.

In der Anwendung dieses Dessins zu Gardinen würde ein leichter Plein aus Weinblättern, Trauben zur weichen Füllung der Gardinen passend sein; als Sophabehang über eine Seide, welche lehne kann der Bordüre ein glatter durchbrochener Grund beliebiger Breite anschließen und die äußere Seite der Bordüre mit einer Strohverzierung verziert werden.

Tunessischer Häkelstich

mit zwei verschiedenartigen Stickerdessins

Wir dürfen den Kenntniß dieser tunesischen Häkelstiche, bei unterm Abonnementen sicher voraussetzen, da wir dessen Beschreibung in den letzten Jahrgängen des Bazar schon vielfach theil durch die Abbildung erläutert haben haben; z. B. in Nr. 2 und Nr. 48 des Jahrgangs 1858. In dem Jahrgang 1859 haben wir sogar 2 verschiedene Variationen dieser Arbeit mittheilt, nämlich auf Seite 169 und 170 den tunesischen Häkelstich à jour-artig; auf Seite 167 in der gewöhnlichen Weise, doch mit Kreuzstickererei verziert. Die letztere Art ist die welche immer größeres Interesse gewinnt und die wir auch in unseren Leserinnen 2 verschiedenen Dessins vorlegen. Zugweise wird das Material zur Anfertigung großer und kleiner Teppiche, Wagensowie Wagendecken u. s. w. angewandt — entweder in Paris reaur arrangirt, oder es die Abbildung Nr. 2 zeigt, oder



sehr breiten Streifen; z. B. in der Abwechslung von Blau und Weiß, die weißen Streifen mit einzelnen gestickten Rosenknospen in natürlichen Farben, die blauen Streifen zu größerer Eleganz in starker Floretseide gearbeitet ohne Stickerie. In Zephyrwolle ausgeführt, wendet man die Arbeit zu einfachen Kissen, Schlummerrollen u. dgl. an.

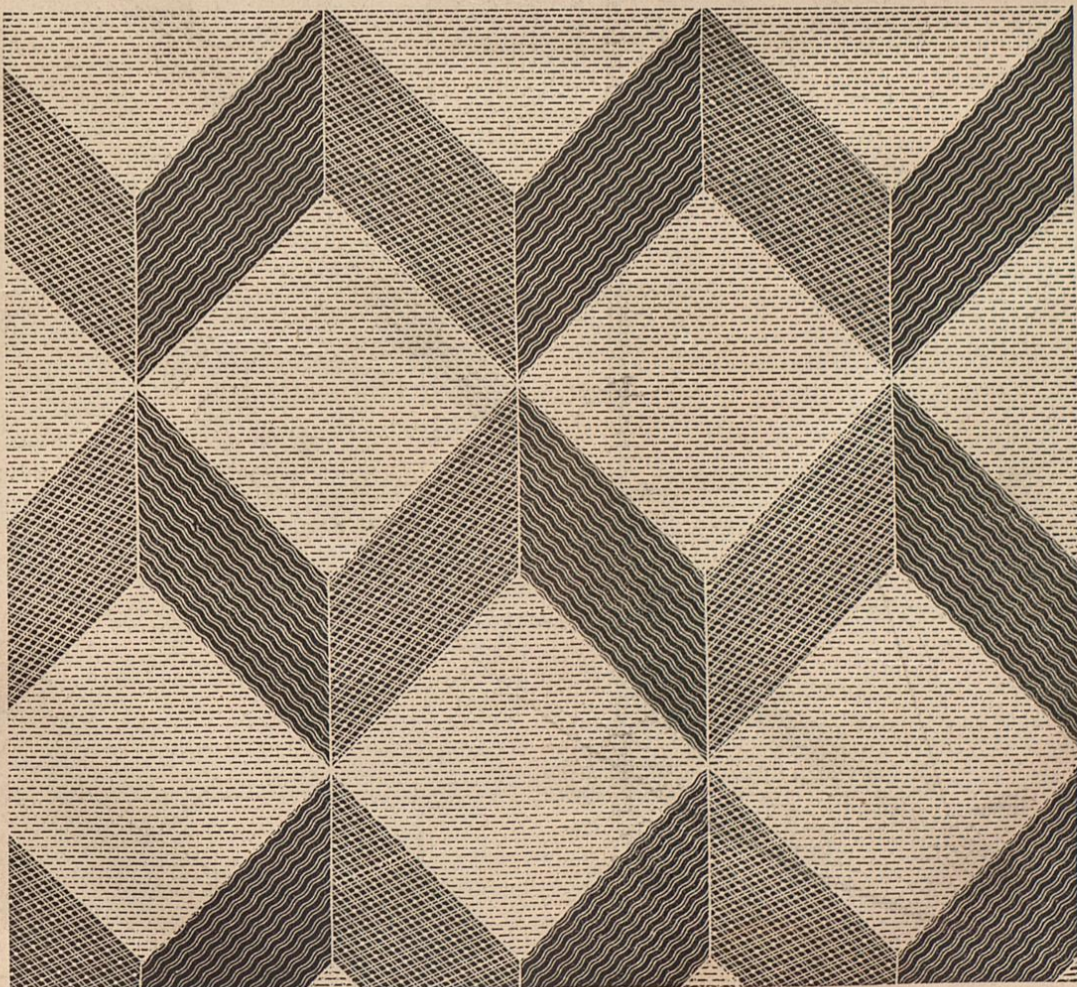
Wie aus den oben angeführten früheren Abbildungen des tunesischen Häfelstiches ersichtlich, bedarf man dazu einer sehr langen Häfelnadel, von ganz gleichmäßiger, je nach der Art der Wolle, bedeutenderer oder geringerer Stärke, und an dem vom Hafen entgegen gesetzten Ende mit einem Knopf versehen; dies ist nöthig, damit die Maschen, welche hier, wie beim Stricken, die ganze Tour entlang sämmtlich auf der Nadel bleiben, nicht von derselben herunter gleiten können. Man arbeitet stets auf ein und derselben Seite, in hin- und zurückgehenden Touren. Bei der Tour von rechts nach links werden die Maschen aufgenommen, bei der Tour von links nach rechts stets wieder abgemacht — und bilden diese 2 Touren zusammen eine vollständige Häfelreihe, welche den Raum für eine Kreuzstichreihe giebt. Wir geben die Beschreibung des Dessins Nr. 1 in solcher Ausführlichkeit, daß auch diejenigen unserer Leserinnen, denen die früheren Erklärungen entgangen, das Verständniß daraus entnehmen können. Der gehäfelte Grund muß völlig dicht, wenn auch nicht fest, ausfallen, damit die Stickerie alsdann gehörig hervortritt.



so daß man deren 2 auf der Nadel hat, zieht durch die nun folgende Masche wieder eine Schlinge (gleich wie beim Stricken), so daß man 3 Schlingen auf der Nadel hat, so fort, bis die Zahl der weißen Schlingen oder Maschen 6 beträgt; man nimmt hier die gelbe Seide, zieht davon durch die nächste Anschlagmasche eine Schlinge, nimmt hierauf die braune Wolle und zieht durch jede der 7 folgenden Maschen eine Schlinge; man nimmt einen neuen Faden gelbe Seide (der vorige muß an der Stelle, wo man ihn zurückgelassen, hängen bleiben), zieht damit eine Schlinge durch, nimmt einen neuen Faden weiße Wolle und bildet damit auf dieselbe Weise 21 Maschen; legt einen dritten Faden Gelb an, nimmt damit 1 Masche auf und beschließt die Tour mit einer braunen Masche. Man hat nun auf der Rückseite der eben vollendeten Tour 7 Fäden, welche man jeden einzelnen der Reihe nach an der betreffenden Stelle, zum Zuschürzen der damit gebildeten Maschen wieder aufnimmt, nämlich: Man schlingt den braunen Faden um die Nadel und zieht ihn als Schlinge durch die erste (braune) Masche, läßt den braunen Faden hängen, schlingt den gelben Faden um die Nadel und zieht ihn durch die eben durchgezogene braune und die folgende gelbe Masche; man läßt nun auch den gelben Faden hängen, schlingt den weißen Faden um die Nadel und zieht ihn durch die eben gebildete gelbe und die nächste weiße Masche; man schlingt nun wieder die weiße Wolle um und zieht sie als Schlinge durch 2 Maschen, und so fort, bis man zur nächsten gelben Masche gelangt. Man macht auf diese Weise alle Schlingen ab und hat bei der letzten Masche zu beobachten, daß man sie stets mit der Farbe abmacht, in welcher die erste Masche der folgenden Reihe erscheinen soll, da diese letzte Masche stets als erste der folgenden Reihe auf der Nadel bleibt. Bei der ersten Tour (von rechts nach links) dieser nächsten Häfelreihe strickt man die Maschen stets aus den senkrecht über der vorigen Häfelreihe liegenden Fäden (Stiebern). Das Muster zeigt ganz deutlich das weitere Arrangement der Carreaux; man läßt zuvörderst bei jeder Häfelreihe die braunen Streifen um 2 Maschen zunehmen (nämlich an jeder Seite 1 Masche), den weißen Streifen dagegen um 2 Maschen abnehmen, bis die Breite des letztern 7, die des erstern 21 M. zählt; alsdann geht man wieder zurück, wie das Muster zeigt. Das hier angegebene Verhältniß der Maschen (nämlich die ungerade Zahl) ist nothwendig, wenn man das auf der Abbildung gegebene Stickerie-Design, die Blätter und Muschen, regelmäßig placiren will. Jedoch kann man auch die Carreaux nach Belieben größer oder kleiner ausführen und andere daselbstige Dessins wählen. Durch die Kenntniß der Arbeit ist man jedenfalls sogleich in den Stand gesetzt mannigfache Ar-



Seite des halben hellen Carreaustreifens. Die hier in Abbildung gegebene Probe zählt 38 Maschen in der Breite, und muß man daher beim Arbeiten nach links, die genannte Zahl Maschen auf die Nadel nehmen (wie beim Stricken). Der Anschlag kann in einer Farbe, nämlich Weiß, gemacht sein, und behält man die letzte Anschlagmasche als erste Masche der zu arbeitenden Tour von rechts nach links, auf der Nadel. Man übergeht die nächste Anschlagmasche, zieht durch die zweitfolgende eine Schlinge,



Nr. 1. Dessin zur Schlummerrolle oder zum Kissen.

Material: Zephyrwolle in Dunkelgrün, Braun, Weiß, 3 Farben Grün, 2 Farben Grau; Floretseide in Gelb und Weiß.

Der gehäfelte Fond besteht aus fischgrünbraunen und aus weißen Carreaustreifen, welche zackenförmig ineinander greifen und durch eine gelbe Einfassung voneinander getrennt erscheinen. Die Stickerie bildet auf den weißen Streifen einzelne Kleeblätter in grüner Schattirung, auf den braunen Streifen runde Muschen in grauer Schattirung, wobei die weiße Seide als hellste Farbe zur Anwendung kommt. Der Fond wird im Ganzen mit allen 3 Farben zugleich gehäfelt, und ist dies bei dem tunesischen Häfelstich sehr leicht, indem man beim jedesmaligen Wechsel der Farbe den Faden an der betreffenden Masche hängen läßt und ihn beim Zurückarbeiten der Reihe zum Zuschürzen dieser Masche an derselben Stelle stets wieder aufzunehmen hat. Um dies völlig verständlich zu machen, wollen wir eine Häfelreihe (eine Tour hin und eine Tour zurück) Masche für Masche beschreiben. Wir wählen dazu die Reihe, welche den schmalsten Durchschnitt eines dunkeln, also den breitesten Durchschnitt eines hellen Carreaux zeigt, und beginnen von rechts nach links, also an der

Mosaikarbeit aus Seiden- und Sammetfäden.

in den Stand gesetzt mannigfache Ar-

